

VERBRAUCHERTIPP

Versicherung für 3 Jahre

Nach dem Ablauf von drei Jahren sollten Versicherte auf einer jährlichen Wechselmöglichkeit bei ihren Policen bestehen. Verträge über Rechtsschutz oder Haftpflicht zum Beispiel dürften mit einer maximalen Laufzeit von drei Jahren abgeschlossen werden, erläutert die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. Danach seien sie jährlich kündbar. So stehe es im neuen Versicherungsvertragsrecht.

WESER-EMS

Hilfe für Firmen

OSNABRÜCK - Mit speziellen Beratungsangeboten für Unternehmen reagiert die Industrie- und Handelskammer (IHK) Osnabrück-Emsland auf die Wirtschaftskrise. Im Internet gibt es Infos zu Themen wie Kurzarbeit, Exportfinanzierung und Absicherung und Personalstrategie in der Krise.

Abgabefrist endet

VECHTA - „Beschäftigungspflichtige Arbeitgeber“ müssen bis 31. März ihrer Agentur für Arbeit die Beschäftigungsdaten für Schwerbehinderte anzeigen. Darauf verweist die Arbeitsagentur Vechta ☎ 04441/9463041.

Anteile verkauft

STEINFELD/GREVEN - Die aus Steinfeld stammende ordena International AG hat ihre 50 Prozent der Gesellschafteranteile an Coronor Composites verkauft. Käufer ist Fiberweb plc., einer der weltweit größten Anbieter für Hochleistungs- und Spezialvliesstoffe.

Bewerbungseminar

OLDENBURG - Die Berufsberatung der Oldenburger Arbeitsagentur bietet Jugendlichen am Mittwoch, 1. April, von 9 bis 13 Uhr eine Informationsveranstaltung mit dem Titel „Wie richtig bewerben?“ Die Teilnahme ist kostenlos. Infos und Anmeldung unter ☎ 0441/2281022 oder unter

Ⓜ <http://vdb.arbeitsagentur.de/vdb/index.php>

GLOBALISIERUNG

Deutschland ist erneut Exportweltmeister. Und trotz schwächelnder Weltwirtschaft und Finanzkrise spielt der Außenhandel für unser Land weiterhin eine herausragende Rolle. Spricht man von der Globalisierung, so beschreibt man jedoch einen komplexen und vielfältigen Pro-

zess der fortschreitenden weltweiten Vernetzung, der weit über den internationalen Warenhandel hinaus geht. Dass ein Großteil der Dinge in unserem Haushalt, im Kühl- oder Kleiderschrank nicht mehr aus Deutschland stammt, ist hierbei nur eine Komponente. Gleiches gilt dafür, dass wir unser Geld in aus-

ländischen Fonds oder Aktien anlegen, bei ausländischen Unternehmen arbei-

NWZ-SERIE

DAS 1x1 DER WIRTSCHAFT

von Prof. Hans Kaminski

INSTITUT FÜR ÖKONOMISCHE BILDUNG

ten oder uns täglich im WorldWideWeb aufhalten. Die zunehmenden Vernetzungen führen allerdings

dazu, dass politische, gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen in fernen Ländern eine immer stärkere Bedeutung für uns erhalten. Egal ob in den USA der Immobilienmarkt einbricht, im Nahen Osten ein neuer Konflikt entbrennt oder in Asien die Nachfrage nach Nahrungsmitteln steigt – die Wirkungen spüren wir stets direkt bei uns.

Bei allem Streit um die „richtige“ Ausgestaltung der globalen Prozesse ist festzuhalten: Wenn die Globalisierung langfristig den Wohlstand in allen Teilen der Welt erhöhen soll – sind vernünftige politische Rahmenvereinbarungen dafür die Voraussetzung.

Ⓜ Weitere Teile der Serie im Internet unter www.NWZonline.de/wirtschaftslexikon

Erdwärme lässt die Tomaten sprießen

INTERVIEW Chef der Bohrfirma Daldrup erwartet Boom – Gute Chancen in Norddeutschland

Deutschland steht mit der Nutzung der Geothermie noch am Anfang. Das sagt Josef Daldrup, Vorstandsvorsitzender der Daldrup & Söhne AG aus Arnberg in Westfalen.

VON RÜDIGER ZU KLAMPEN

FRAGE: Herr Daldrup, Ihr Spezialbohrunternehmen, die Daldrup & Söhne AG, kennen bisher wohl nur wenige unserer Leser. Dabei haben Sie das tiefste Loch Nordrhein-Westfalens gebohrt, 2835 Meter tief. Um was ging es dort?

DALDRUP: Um ein Schwimmbad. Das Wasser wird dort mit Erdwärme auf Badetemperatur gebracht.

FRAGE: Erdwärme... DALDRUP: ... ist die Wärme aus tieferen Schichten des Bodens. Alle 100 Meter Tiefe nimmt die Temperatur um gut drei Grad zu.

FRAGE: Was kann man mit dieser Geothermie machen?

DALDRUP: Sehr viel. Schon mit geringen Tiefen kann man Erdwärme für Hausbauer – über eine Wärmepumpe – nutzbar machen. Das Augenmerk unseres Unternehmens liegt allerdings auf größeren Tiefen, bis in den Bereich von 4000 bis 5000 Metern. Dafür haben wir das entsprechende Bohrgerät. Die Geothermie wird dann z.B. genutzt, indem man Wasser hineinpumpt, dass dann stark erhitzt wieder an die Oberfläche gelangt.

FRAGE: Und dann? DALDRUP: In Deutschland ist



Mit Anlagen wie dieser bohrt die Firma von Josef Daldrup (kleines Bild) mehr als 4000 Meter tief. BILD: DALDRUP

eine Vielzahl von Projekten in Gang gekommen. Große Gebäudekomplexe, Wohnsiedlungen, Schwimmbäder, Bundesliga-Rasenflächen oder auch Gewächshäuser werden bereits mit Erdwärme beheizt. Die Holländer haben es vorgemacht. Dort gedeiht schon seit Jahren Gemüse mit Wärme, die aus der Tiefe

kommt. FRAGE: Der Charme dabei? DALDRUP: Erdwärme hat kein Akzeptanzproblem, und sie steht ohne Schwankungen – im Gegensatz etwa zur Windenergie – bereit. Man wird völlig unabhängig von klassischen Brennstoffen. Nach einem überschaubaren Zeitraum amortisieren sich die In-

vestitionen. Anschließend heizt man weitgehend kostenfrei! Wir wissen z.B. von einer Treibhaus-Anlage, bei der sechs Millionen Euro in Erdwärme investiert wurden. Pro Jahr spart der Betreiber dann 600 000 Euro Heizkosten. Erdwärme ist keine Lizenz zum Gelddrucken, aber sie rechnet sich mittelfristig, auch für Eigenheim-Neubauten.

FRAGE: Schön und gut, aber nun ist der Preis für Öl und Gas als konkurrierende Energieträger gesunken.

DALDRUP: Damit wird der Amortisationszeitraum natürlich gestreckt. Aber am mittelfristigen Trend – Verknappung und Verteuerung der fossilen Brennstoffe – ändert sich nichts. Mit Erdwärme kann man genau kalkulieren. Sie ist auch absolut zuverlässig.

FRAGE: Wann ist – salopp formuliert – der Ofen von Mutter Erde aus?

DALDRUP: Keine Bange! Die Erdwärme ist praktisch unendlich. Sie reicht über jeden Horizont hinaus, den wir uns vorstellen können.

FRAGE: Wird diese Chance bereits ausreichend beachtet?

DALDRUP: Wir sind in Deutschland noch ganz am Anfang. Aber Erdwärme wird jetzt immerhin über das Erneuerbare-Energien-Gesetz EEG gefördert, man kann mit Erdwärme erzeugten Strom für 20 Cent je Kilowattstunde ins Netz einspeisen. Und jeder Neubau in Deutschland muss künftig erneuerbare Energien berücksichtigen. Das bringt der Branche starken Schub.

FRAGE: Auch in Weser-Ems? DALDRUP: Aber sicher. Hier

sind die Bedingungen im Boden mit seinen Bundsandsteinformationen sogar besonders günstig. Es gibt allerdings relativ wenige große Städte, in denen sich z.B. ein Fernwärmesystem mit Erdwärme lohnen würde. München will damit übrigens bis 2020 20 Prozent des Wärmebedarfs seiner Wohnungen decken.

FRAGE: Haben die Energiekonzerne das Thema eigentlich entdeckt?

DALDRUP: Ja, das kommt in Gang. In München etwa setzen die Stadtwerke – übrigens ein Kooperationspartner der

Die Daldrup & Söhne

AG ist ein Spezialist für Bohrdienstleistungen (langjähriges Hauptgebiet: Brunnenbau). Es hat rund 150 Mitarbeiter. Daldrup & Söhne ist seit 2007 börsennotiert.

Oldenburger EWE – auf Geothermie. Mit dem Essener RWE-Konzern besteht ein Gemeinschaftsunternehmen.

FRAGE: Und im Nordwesten?

DALDRUP: Dort läuft ein Fernwärmeprojekt mit der EWE an. Details darf ich noch nicht verraten.

FRAGE: Spüren Sie die Konjunkturlaute?

DALDRUP: Bisher eher positiv. Auf einmal haben spezielle Bauteile, auf die wir angewiesen sind, wieder kürzere Lieferzeiten. Und auch die eine oder andere Fachkraft ist wieder am Arbeitsmarkt zu bekommen. Der Fachkräftemangel ist Haupt-Engpass in unserer Branche.

5. FORTSETZUNG

Nachdem er mir die Nummer durchgegeben hatte, unterbrach ich die Verbindung, nutzte eine Parklücke am Straßenrand und stellte das Auto ab. Ich telefoniere nicht gern während der Fahrt.

Sie meldete sich gleich nach dem ersten Klingelton.

„Hallo!“
„Fräulein Gavrilovic? Hier ist Kriminalkommissar Dejan Lukic.“

„Danke, dass Sie mich so schnell angerufen haben.“

„Was ist passiert?“
„Ich fürchte, wir müssen uns wieder dienstlich sehen. Es gibt einen neuen Todesfall im ‚Papyrus‘.“

Da ich eine Weile nichts erwiderte, fragte sie: „Sind Sie noch dran?“

„Ja. Entschuldigen Sie. Sagen Sie mir etwas mehr.“

„Ich weiß nicht viel. Vor einer Viertelstunde rief meine Kollegin an, die heute Morgen Dienst hat. Sie war ganz aufgelöst. Sie hat mir nur gesagt, es sei noch einer gestorben, dann musste sie aufliegen, weil gerade der Rettungs-

wagen kam, den sie zuvor gerufen hatte.“

„Ich bin in zehn Minuten da. Und Sie?“

„Ich sitze schon im Auto. Ich brauche etwa genauso lange, falls ich nicht im Stau stecken bleibe.“

Ich zog das Blaulicht aus der Kassetten und befestigte es auf dem Autodach. Im Nu durchnässte der eisige Regen meinen Mantelärmel. Ich schaltete das Blaulicht ein, aber nicht die Sirene. Dieser Ton geht mir auf die Nerven.

Trotz dieses Vorteils traf ich später als Fräulein Gavrilovic in der Buchhandlung ein. Sie stieg gerade aus dem Auto, das sie neben dem Rettungswagen geparkt hatte. Den Mantelkragen hochschlagend, rannte sie die kurze Strecke zum Eingang und erwartete mich dort.

„Als wäre dieser Tag nicht schon grässlich genug!“, sagte sie mit gequälter Miene.

Ich öffnete die Tür, ließ sie eintreten und ging auch selbst hinein. Die Sanitäter hoben gerade die Trage auf. Ich ging auf die junge Ärztin zu und zeigte ihr die Dienst-

DAS LETZTE BUCH

ROMAN VON ZORAN ZIVKOVIC

Copyright © 2008 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

marke. Ich kannte sie nicht. Sie war blond, klein und füllig und für meinen Geschmack zu sehr geschminkt.

„Kriminalkommissar Lukic“, sagte ich. „Was haben Sie festgestellt?“

„Sie hätten nicht zu kommen brauchen, Kommissar. Ein gewöhnlicher Infarkt. Das ist schon der dritte seit heute Morgen. Ein gefährlicher Tag für Herzranke. Heute wird es viel zu tun geben!“

„Sind Sie sicher?“

Ihre Augen blitzten auf. „Haben Sie einen Grund, an meiner Diagnose zu zweifeln?“

„Keineswegs. Verzeihen Sie.“

„Im Übrigen werden Sie den offiziellen Befund von der Autopsie erhalten, dann können Sie sich überzeugen.“

„Grüßen Sie Doktor Dimitrijevic von mir.“

Sie sah mich kurz an, dann

nickte sie wortlos und folgte den Sanitätern.

Ich ging auf den Verkaufstisch mit der Kasse zu. Fräulein Gavrilovic stand dort mit einer Frau, die jünger als sie sein musste, obwohl sie älter wirkte. Wohl deshalb, weil alles an ihr klassisch war, die Frisur, die Art der Kleidung und die Haltung. Sie hatte kurzes, glattes schwarzes Haar, schmale Lippen und eine riesige Brille. Sie trug ein dunkles Dienstkostüm und flache Schuhe, keinen Schmuck. Im Unterschied zu der Ärztin schien sie überhaupt keine Schminke zu benutzen. Auch dieses Extrem gefiel mir nicht.

„Kommissar Lukic“, sagte Fräulein Gavrilovic, „ich möchte Ihnen Fräulein Olga Bogdanovic vorstellen. Wir sind beide Inhaberinnen des ‚Papyrus‘.“

„Angenehm“, sagte Fräulein Bogdanovic mit dem Anflug eines Lächelns, das ihren seriösen Gesichtsausdruck nicht wesentlich änderte. Ihr Händedruck war lasch. „Vera hat mir von Ihnen erzählt. Sie ist begeistert von Ihrem Hang zur Literatur. Aber als Polizist haben Sie versagt. Sie haben ihr versichert, in unserer Buchhandlung werde es keine Toten mehr geben.“

„Ich habe mich getäuscht. Anscheinend ist Ihr Laden keine typische Buchhandlung.“

„Das stimmt wohl. Aber es wäre nicht gut, wenn er nur der Toten wegen untypisch werden würde.“

„Auch Tote können von Nutzen sein. Man könnte sagen, sie bringen mehr Publikum ins Haus.“

„Haben alle Kommissare so einen morbiden Sinn für Humor?“

„Nicht alle. Nur solche, die der Literatur nahestehen.“

„Olga, ich bitte dich“, mischte sich Fräulein Gavrilovic ein, „Kommissar Lukic ist nicht schuld an dem, was hier passiert ist. Er versucht,

uns zu helfen.“

„Ich hoffe, damit sind nun Ihre Schwierigkeiten beendet. Erzählen Sie mir bitte, was geschehen ist.“

Sie schob mit dem Mittelfinger die Brille hoch bis an die Nasenwurzel.

„Die Frau war die erste Kundin, als ich um zehn Uhr geöffnet habe. Vormittags ist es hier nie voll, vor allem nicht bei so einem Regen.“

„Haben Sie sie schon jemals gesehen?“

„Ich denke, ja, aber nicht oft.“

„Ist noch jemand nach ihr hereingekommen?“

„Nein, erst die Rettungsleute. Besser, Sie heben Ihre Fragen für später auf, wenn ich Ihnen gesagt habe, was ich weiß. Diese Unterbrechungen stören mich.“

„Natürlich. Entschuldigen Sie.“

„Sie hat sich eine Weile im Regal umgesehen, dann hat sie ein Buch genommen und sich dorthin gesetzt.“

Sie zeigte auf den Sessel rechts von der Kasse.

FORTSETZUNG FOLGT